

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

**Band:** 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

**Heft:** 41

**Artikel:** Das schweizerische Offiziersheft in Zug, am 29., 30. und 31. August 1868

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94204>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

## Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXV. Jahrgang.

Basel.

XIII. Jahrgang. 1868.

Nr. 41.

Die schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.

Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

**Inhalt:** Das schweizerische Offiziersfest in Zug, am 29., 30. und 31. August 1868. — Die strategischen Grenzverhältnisse und die Vertheidigung der Schweiz. (Fortsetzung.) — Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements. — Gedanken über einige kavalieristische Angelegenheiten.

### Das schweizerische Offiziersfest in Zug, am 29., 30. und 31. August 1868.

Bei der Versammlung der schweizerischen Offiziere in Herisau im Herbst 1866 war Zug zu dem nächsten Versammlungsort der schweizerischen Offiziersgesellschaft bestimmt worden. Bereitwillig übernahmen die Offiziere von Zug die bei der Kleinheit der Verhältnisse schwierige Anordnung des Festes, und Dank ihren Bemühungen kann dasselbe sowohl durch die äußere Ausstattung als die innere Anordnung als ein höchst gelungenes bezeichnet werden.

Schon der erste Anblick der Feststadt zeigte die rege Theilnahme der Bevölkerung. Beinahe alle Häuser waren mit Fahnen geschmückt und viele einfache, doch schöne Verzierungen von Zinnenreißig zeugten von gutem Geschmack.

Was die Bevölkerung, die Regierung und das Festkomitee in Zug für die Aufnahme der Offiziere geleistet, hat die gehegten Erwartungen bei weitem übertroffen, und durch ihre gewaltigen Anstrengungen und wirklich nicht unbedeutenden Opfer haben die Zuger einen neuen, schönen Beweis ihres eidgenössischen Gemeinsinnes gegeben. Einen noch weit günstigeren Eindruck als die schöne Ausstattung des Festes hat aber die herzliche Aufnahme, welche die Offiziere in Zug allgemein fanden, gemacht, und diese wird stets in der dankbaren Erinnerung aller Theilnehmer des Festes bleiben.

Wenn bei dem Offiziersfest in Zug auch weniger Punkt entfaltet wurde, als bei früheren ähnlichen Festen in Genf, Freiburg und Bern, so hat dieses doch bessere Früchte getragen. Angemessen war das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden. Ueber rauschenden Vergnügen und sich drängenden Er-

götzlichkeiten wurde der eigentliche Zweck der Zusammenkunft „Besprechung militärisch wichtiger Fragen, die mit unserem Wehrwesen in Verbindung stehen“ nicht verabsäumt. Die Verhandlungen waren zahlreicher als in früheren Jahren besucht, und eine lebhafte Diskussion bezeugte, daß die Theilnehmer von der Wichtigkeit des Gegenstandes erfaßt waren.

Das Offiziersfest in Zug begann Samstag den 29. August Nachmittags 3 Uhr. Den Beginn des selben bezeichnete die Ankunft der Vereinsfahne. Unter Kanonendonner und den Klängen der Musik fuhr der Zug, der diese von Herisau brachte, in den Bahnhof ein. Von hier wurde dieselbe und die zahlreichen, sie begleitenden Offiziere von dem Offizierskorps von Zug, das sie erwartet hatte, bewillkommen und in festlichem Zug durch die Vorstadt und Grabenstraße auf den Vorplatz der Festhütte geleitet. Hier auf der obersten Staffel der Treppe hatten sich die Mitglieder der Regierung aufgestellt und Landammann Merz begrüßte Namens derselben die Anwältinge mit folgenden Worten:

„Hochgeachteter Herr Präsident, Offiziere, Mitglieder des eidg. Offiziersvereins, thure liebe Eidgenossen:

Am 1. Okt. 1866 bezeichnete der schweiz. Offiziersverein, versammelt in Herisau, Zug zum nächsten Versammlungsorte. Die Nachricht, daß Zug Festort werde für das eidg. Offiziersfest 1868 hat hier allgemein überrascht, und die Herzen aller Bürger mit Freuden, nicht weniger aber auch mit Liebe und Vertrauen gegen die Mitgenossen erfüllt. Diese Herzstimmung, o, sie hat so schönen Ausdruck gefunden in dem sehnuchtsvollen, freudig frohen Erwarten Eures Vereinspaniers und Euer Aller auf den heutigen Abend.

Wir sind von dem Eintreffen so vieler hoher und

ehrenwerther Offiziere, Gäste und Eidgenossen tief ergriessen; ja wir verhehlen es Ihnen nicht, wir freuen uns, weil Zug noch nie die Ehre hatte, ein eidg. Fest halten zu können, wir freuen uns, weil wir von der hohen und hehren Bedeutung Eures Vereines überzeugt sind, weil wir wissen, daß es der schweizerische Offiziersverein ist, der verniöge seines Wirkens und Wissens die militärischen Wissenschaften, die theoretischen wie die praktischen, die Kollegialität unter den Offizieren, die gemeinsame Liebe zum gemeinsamen Vaterlande fördert. Aber wir freuen uns noch von einem ganz andern, viel höhern Gesichtspunkte aus, wir freuen uns, weil wir wissen, daß Volk es weiß, die Kinder es wissen, daß Ihr Offiziere, Führer der schweizerischen Armee es seid, die da in Zeiten der Noth und der Gefahr unsere höchsten Güter des Lebens, Hab und Gut, Weib und Kinder, die Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes, ja das Vaterland selbst zu verteidigen wißt, daß Ihr es thut mit Muth, Entschlossenheit und Sachkenntniß, wenn und sobald der Ruf an Euch ergeht, darum freuen wir uns, jubelt diese Feststadt, dieser Festort, donnern die Kanonen, erschallt Musik und Gesang, wimmelt es von Fahnen, freut sich das Volk des Kantons, Groß und Klein und Jung und Alt, und darum heiße ich Euch im Namen des Volkes und vor allem der Regierung des Kantons so recht von Herzen und mit Freuden begrüßt und willkommen. Seid also herzlich begrüßt und willkommen Offiziere, Gäste und Eidgenossen!

Wir können Euch zwar nicht bieten, was große und reiche Orte zu besetzen vermöchten, doch von Herzen kommt's, was wir bieten, und Ihr findet hier nicht weniger gastlich freundliche Aufnahme, Ihr findet hier freundbegüssische Gesinnungen, Herzen, die warm schlagen für Euch und Eure Prinzipien, für Eure Vereinszwecke und Vereinsideen, für Wahrheit, Recht und unser aller Väterreligion und Glauben, ja Ihr findet hier Herzen, die hoch wogen für das Vaterland und seine Institutionen.

Wohlan denn Offiziere, Gäste, Eidgenossen, so laßt denn Euch ruhig nieder, ruhig, freudig und getrost nieder am Ufer des Zugersees, laßt Euch nieder da, wo schon vor 446 Jahren ruhmwürdige Krieger, hochdele und hochherzige Offiziere und Eidgenossen wohnten, da, wo unser uns unvergessliche Ammann und Bannerherr Peter Kolin wohnte, der (1422) mit zwei Söhnen sein Haus, sein Weib und diesen schönen Ort verlassen und den Mitbündgenossen nach Arbedo zu Hülfe zog, dort mutig und blutig für Freiheit und Vaterland kämpfend, sterbend noch das Banner hoch über die Eidgenossen schwingend, zum Zeichen, daß noch nicht Alles verloren, mit einem seiner Söhne den Heldentod starb. Ja hier laßt Euch nieder denn:

„Kolins Geist, seine Willenskraft, und sein Heldenmuth sind uns immer gut.“ So lange Ihr Offiziere, Gäste und Eidgenossen hier seid, steht Ihr unterm landesväterlichen Schutze, allein dieser ist klein wie der Ort und wir bitten Gott um den viel höhern Schutz, ohne den wir alle nichts und mit dem wir Alles sind, wir bitten ihn, daß er Euch

beschütze und beschütze unser aller theuerstes liebstes Vaterland.“

Die Anrede des Landammanns Merz wurde von Herrn Oberstleutnant Meyer, dem abtretenden Präsidenten der Gesellschaft, angemessen erwidert; dann war den Gästen ein Labetrunk geboten.

Als willkommene Beigabe zu der Festkarte erhielt jeder Offizier eine Festchrift über die Kämpfe am Morgarten 1315 und 1798; eine Arbeit, die erste Ereignisse in Erinnerung bringt und geeignet ist, zu ernsten Betrachtungen Anlaß zu geben.

Nachdem die ankommenden Gäste die freundlich gebotene Gastfreundschaft der Bewohner in Anspruch genommen, versammelten sie sich in der Abendstunde wieder in der Festhütte, wo bis spät in die Nacht das heiterste Leben herrschte, und das freudige Wiedersehen vieler alter Kameraden, die sich Jahre lang nicht gesehen, bei einem Glase Festwein gefeiert wurde.

Sonntag Morgens 6 Uhr mahnten Kanonenschüsse und die Klänge der Militärmusik, daß der zweite Festtag begonnen habe. Die Eisenbahnzüge von Luzern und Zürich brachten viele Gäste; ersterer nebst vielen andern Offizieren den Herrn Oberfeldarzt Lehmann mit sämtlichen Mitgliedern des eben dort stattfindenden Sanitätskurses.

Nach einem militärischen Gottesdienst in der St. Oswaldskirche folgten die Sitzungen der einzelnen Waffengattungen. Diese waren weit zahlreicher besucht und es fand eine regere Theilnahme statt, als dieses bei vielen früheren Offiziersfesten der Fall war. Die Sitzung der Generalstabs-, Schützen- und Infanterie-Offiziere fand im Theater statt. Der Herr eidg. Oberst Stadler übernahm den Vorsitz. Der Verhandlungsgegenstand war die Festsetzung der Preisfrage. Bei dieser fand manche einlähmliche und interessante Erörterung statt. Die Vorschläge zu Preisfragen waren:

I. Vom eidg. Militär-Departement: 1) Die Einführung des Militär-Unterrichts in der Volksschule. 2) Die Vermehrung der Zimmerleute und Verwandlung derselben in Pioniere bei der Infanterie. 3) Die Umgestaltung des Spieles im Sinn der Ersparnis von Mannschaft.

II. Von der Sektion von Baselland: Die Reorganisation des eidg. Generalstabs.

III. Von der Sektion Bern: Die Mittel zur Erhöhung des Werthes und der Bedeutung der eidg. Offiziersfeste.

Zu diesen aufzustellenden Preisfragen brachte Herr Oberstl. Franz v. Erlach mündlich noch die künftige Wehrverfassung der Eidgenossenschaft, und in zweiter Reihe die Führung und die Bewaffnung derselben in Vorschlag. Letzterer Vorschlag wurde von Herrn Battallionskommandant Münch von Rheinfelden unterstützt, dagegen von den Herren eidg. Obersten Scherer und Stocker, die denselben zu einer Preisaufgabe nicht geeignet hielten, bekämpft. Der Vorschlag war in Folge dessen mit großer Mehrheit verworfen, dagegen auf Antrag des Herrn Kommandant Rysch von Graubünden der Gegenstand in der Hauptversammlung dem Centralausschuss zur Überweisung an die kantonalen Sektionen empfohlen. Von dem ferner

von Hrn. Oberstl. v. Erlach bevorworteten Antrag, die Reorganisation des Stabes als Preisfrage aufzustellen, wurde Abstand genommen, da die Versammlung durch ein Mitglied verständigt wurde, daß der betreffende Reorganisationsvorschlag bereits von dem eidgen. Militär-Departement ausgearbeitet sei und schon der nächsten Bundesversammlung vorgelegt werde.

Der von der Berner Sektion gebrachte Vorschlag, eine Preisfrage wegen der Mittel zur Erhöhung des Werthes und der Bedeutung der Offiziersfeste auszuschreiben, gab zu einer lebhaften Erörterung Anlaß. Der Antrag wurde von Herrn Stabshauptmann Raymond mit grossem Geschick verfochten. Sehr richtig und schön hob der Redner die hohen Qualitätten und die Schwierigkeit der Stellung des Militäroffiziers hervor. Man erkannte in jedem Wort den erfahrenen, gebildeten und talentvollen Militär und den eifrigen Patrioten. Das lobenswerthe Bestreben, einem der Hauptmängel unserer Armee, der mangelhaften militärischen Ausbildung eines Theiles unserer Offiziere, abzuhelfen, ließ sich nicht verkennen. Doch wohl mit Unrecht glaubte der Herr Stabshauptmann, die eidgenössischen Offiziersfeste zur Erhöhung der militärischen Ausbildung benützen zu können — wenn wir mit demselben auch darin einig gehen, daß dieselben eines neuen Impulses bedürfen, um auffegend zu wirken.

Zur Begründung der Nothwendigkeit einer Reorganisation der Offiziersfeste berief sich der Herr Raymond auf die öffentliche Meinung. Weniger glücklich zur Unterstützung des Antrags war das Verlesen eines vor Kurzem in dem freien Räthier veröffentlichten Artikels über die Reorganisation der eidg. Offiziersfeste, welchen Artikel der Redner übrigens scharf beurtheilte.

Der Inhalt des erwähnten Artikels (den man gestoßt als einen bloßen Schmähartikel bezeichnen kann) war, daß man die Offiziersfeste abschaffen sollte — alle Feste seien gerechtfertigt, alle bringen Nutzen, selbst das eidgenössische Mußfest, welches ein böser Korrespondent so unverdient angeschwärzt habe, die schweizerischen Offiziersversammlungen allein hätten keinen Nutzen, sondern seien eine Vornehmthuet der Offiziere, und dienen bloß dazu, daß die Offiziere durch einige Tage die Säbel um die Beine baumeln lassen. Zum Schluß glaubte der gallensüchtige Verfasser, daß man die Offiziersfeste durch allgemeine Wehrmannsfeste ersetzen sollte.

Herr Bataillonskommandant Rysch erhob sich gegen die Beschuldigungen des in Rede stehenden Artikels und erklärte, daß derselbe ohne das Wissen und gegen den Willen des Redaktors Herrn Gengel (der zur Zeit der Veröffentlichung abwesend war) in dem Blatt erschienen sei. Er hoffe, daß Herr Oberst Wieland in der schweiz. Militärzeitung den unwürdigen Angriff abweisen werde, und glaube, man solle auf die Sache nicht weiter eintreten. Zum Schluß sprach Herr Kommandant Rysch den Wunsch aus, daß künftig die Verhandlungsgegenstände der Offiziersversammlung eine angemessene Zeit früher veröffentlicht werden möchten, damit sich jeder Offizier mit

den zu behandelnden Gegenständen gehörig vertraut machen könne.

Nach dem Herrn Kommandant Rysch erklärte Herr Oberst Wieland in wenigen kräftigen Worten sich gegen die in neuester Zeit sich geltend machende Tendenz des Rivalirens. Man suche den Wehrmann in den Augen des Bürgers, den Offizier in denen des Soldaten herabzusezen; jeder, der nicht gerade eine Trompete blase, werde beschuldigt, vornehm sein zu wollen. Dieses Bestreben untergrabe die Disziplin und den militärischen Geist, raube unserer Armee die Kraft und arbeite unsren Feinden in die Hände. Wenn man diejenigen, welche stets bereit seien, dem Vaterlande jedes Opfer zu bringen, und im Fall der Noth bereit seien, für das Vaterland und ihre Mitbürger das Leben zu opfern, beschuldige, vornehm sein zu wollen, so sei er stolz darauf vornehm zu sein. Zum Schluß wies Hr. Oberst Wieland darauf hin, was zur Belebung der Offiziersfeste bereits geschehen sei, wie die meisten der gemachten Vorschläge zur Reorganisation höchst unpraktisch seien, und daß dieses Jahr auf seinen Vorschlag auch das Schelbenschleifen mit dem Offiziersfest verbunden worden sei, wodurch auch ein praktischer Nutzen erhältlich sei.

Einen wohlthuenden Eindruck machte die kurze kräftige Rede des Hrn. Bataillonskommandanten Häberli, derselbe fragte, wenn man sich frank fühle, ob man dann eine Preisfrage ausschreibe, wie man zu kürzen sei. Wenn eine Reorganisation der Offiziersfeste nöthig sei, so soll man diese dem Komite überlassen. Der Vorschlag des eidg. Militärdepartements, die Umgestaltung des Spieles als Preisfrage auszuschreiben, fand derselbe viel zu geringfügig und glaubte, daß man die Lösung dieser Frage getroß dem eidg. Militärdepartement überlassen dürfe und sich auf die Annahme der zwei Preisfragen: Verbindung des Militärunterrichts mit den Volkschulen, und die Frage betreff Vermehrung der Zimmerleute beschränken sollte.

Da die Annahme dieser Vorschläge große Aussicht auf Erfolg hatte, so erklärte Herr Stabshauptmann Raymond, der von der Berner Sektion dazu ermächtigt war, ganz taktvoll, den Antrag, die Reorganisation der Offiziersfeste als Preisaufgabe auszuschreiben, zurückzuziehen. Es blieb deshalb nur noch die vom eidg. Militärdepartement eingefendete Frage betreff der Umgestaltung des Spieles übrig, und diese wurde als zu unerheblich einstimmig verworfen.

Während diese Verhandlungen im Buger Stadttheater stattfanden, waren auch die Offiziere der Artillerie und des Genie im Saal beim Ochsen, die der Kavallerie im Saal beim Hirschen, die des Kommissariats im Schulhause, die des Sanitätskorps im Seefeld, die des Justizstabs im Gerichtsaal versammelt.

Die Artillerie- und Genie-Abtheilung unter Vorsit von Oberstl. Rudolf von Erlach beschloß: 1) Als Preisfragen vorzuschlagen: a. Hebung der Artillerie-Unteroffiziere; b. die über Zimmerleute; c. die über Volkunterricht. — 2) Für eine Preisauszeichnung für gute Zünder, für welche der Bund ebensoviel auszugeben würde, vorzuschlagen, daß Fr. 3000 aus

der Kasse bewilligt würden,\*) — 3) Der Hauptversammlung mitzuhelfen, daß die Artillerie-Mannschaft den neu vorgeschlagenen Waffenrock zu einfach und wenig verziert finde. — 4) Einen Scheldegruß an Oberst Hammer.

Die Reiterei-Abtheilung beschloß auf Antrag des Herrn Stabshauptmann Müller als Preisfrage die Reorganisation des eidgen. Stabes, namentlich mit Bezug auf Aufnahme der Guilden und Stabssekretäre in denselben, vorzuschlagen.

Die Gesundheits-Abtheilung, unter Vorsitz von Oberfeldarzt Lehmann, behandelte eine Reihe von 9 Vorschlägen von Dr. Ruepp für Umgestaltung ihres Faches, besonders Ausbildung von Krankenwärter-, Frater-, Ambulance-Kommissaren u. s. w. betreffend, und beschloß für Artillerie und Reiterei einen weiten Waffenrock, wie für die übrigen Truppen, indem sich etwas mittragen lasse, zu empfehlen.

Das Kommissariat beschloß, keine Preisfrage vorzuschlagen und an die seit Jahren von Oberst A. Girard auszuarbeitenden Entwurf-Vorschriften für diesen Dienst zu mahnen.

Beim Gerichtsstab blieben drei Vorschläge in Mindestheit, wurde daher nichts beschlossen.

Um 11 Uhr waren die Sitzungen der verschiedenen Waffen und Branchen beendigt, und vom Sitzungssaal ging es direkt in die Speisehütte. Hier wurde das einfache Mittagessen eingenommen und um 12 Uhr begann der Abmarsch nach dem eine Stunde entfernten Gaisboden. Den Offizieren folgte ein zahlreiches Publikum. Unfern der schönen Kuranstalt Felsenegg, die einen der höchsten Punkte des Zugerbergs krönt, waren die Scheiben für das Schießen aufgestellt; 27 Scheiben für das Einzeln- und 3 Scheiben (leider zu wenig) für das Schnellfeuer. Die Scheibdstanz bei ersteren betrug 1000', bei letztern 650 Fuß. Zum Einzelnfeuer wurden Peabody- und Milbank-Amsler-Gewehre, zum Schnellfeuer Betterli-Gewehre (älterer Konstruktion) verwendet. Zum Einzelnfeuer erhielt jeder Schütze 10 Cartouchen, im Schnellfeuer hatte er einmal die 14 Schüsse des Magazins zu verschießen. Die Kürze der Zeit und die Anzahl der Treffer entschied. Das trübe, wenn auch nicht gerade sehr windige Wetter war dem Schießen nicht besonders günstig.

Im Einzelnfeuer wurden im Ganzen von 210 Offizieren 2100 Schüsse gethan, mit denen 56% Scheibentreffer und 18% Mannstreffer erzielt wurden. Sechs Offiziere haben 100% Treffer, 23 haben 90% und 26 in den 80% Treffer gemacht.

Die wenigen Schnellfeuerschelben reichten nicht hin, in der kurzen Zeit allen Schützen, die sich anmeldeten, die Möglichkeit zu geben, schießen zu können. Viele der Schützen wurden auf den folgenden Tag vertröstet, wo dann in Zug mit dem Schnellfeuer bis  $\frac{1}{2}$  12 Uhr Vormittags fortgefahren wurde; doch auch da haben nicht Alle zum Schießen kommen können.

\*) Die Preisaukschreibung von 3000 Fr., die auch in der Hauptversammlung einstimmig angenommen war, ist wohl die beste Antwort auf die Beschuldigung des freien Räthters über die Nutzlosigkeit der Offiziersfeste. Welche Gesellschaft hat bis jetzt zur Vermehrung unserer Wehrkraft 3000 Fr. geopfert?

Bei künftigen Offiziersschießen sollte man überhaupt mehr auf das Schnell- als das bloße Feinschießen den Hauptwert legen. Es wäre deshalb auch zu wünschen, daß künftig nicht nur eine größere Anzahl Schnellfeuerscheiben aufgestellt, sondern diese auch besser mit Preisen bedacht würden; vielleicht wäre es das beste, bei solchen Schießen überhaupt keine andern als Schnellfeuerscheiben aufzustellen — und statt wie hier das Gewehrmagazin nur einmal entladen zu lassen — wie es bei dem letzten deutschen Bundesschießen in Wien geschehen ist, dem Schützen eine bestimmte Zeit zu geben (in Wien waren es 3 Minuten), um eine beliebige Anzahl Schüsse und Treffer zu machen.

Während dem auf dem Schießplatz die Gewehre knallten, herrschte in den Sälen von Felsenegg, die mit Offizieren und Bürgern gefüllt waren, ein sehr frohes und bewegtes Leben.

Nachdem es den ganzen Nachmittag abwechselnd geregnet hatte, brach sich gegen Abend die Sonne durch die Wolkenmassen Bahm und gab uns so noch einen Begriff von der herrlichen Aussicht, die man bei gutem Wetter von diesem schönen Kurort genießt. Um 6 Uhr wurde der Rückmarsch gegen Zug angetreten. Hinunter ging es auf der guten, sich dahin schlängelnden Straße; der See, seine Ufer und die Wiesen und Waldhänge des Zugerbergs waren während des Hinuntermarsches von der untergehenden Sonne in den herrlichsten Tinten beleuchtet.

Abends  $\frac{1}{2}$ , 8 Uhr begann der Festzug durch die Stadt; dieser bildet unstreitig den Glanzpunkt des heiteren Theiles des überhaupt sehr gelungenen Festes.

Die ganze mit Fahnen geschmückte Stadt war beleuchtet. Überall sah man buntfarbige Laternen, Lichter, Transparente, und an vielen Orten, wo der Zug vorüberging, wurden Feuerwerke und Raketen abgebrannt.

Wer es immer vermochte, hat sein möglichstes zur Beleuchtung; von den anständigern Häusern war der Gasthof zum Hirschen das einzige, welches nicht erleuchtet war.

Der Effekt, den die Stadt Zug während dem Festzug bot, war bezaubernd.

Das Zuger Volksblatt liefert hieron folgende treffliche Beschreibung: „Der Postplatz, dessen Häuser ohnedies sehr hübsch dekoriert waren, erschien auch prachtvoll beleuchtet. Bengalische Flammen hüllten den Zug und das massenhaft herbeigeströmte Volk in mährchenhaftes Tinten, ein Raketen-Bombardement zwischen Bellevue und Posthaus brachte mit seinen in die Höhe schießenden Feuerstreifen, Leuchtugeln und Puffern viel Leben und Beweglichkeit in den Schauplatz. Die Neugasse strahlte in einem wahren Funkenregen, wie ihn eine zauberische Phantasie nur träumen kann. Die Altstadt nicht minder zeichnete sich durch einen höchst gelungenen Lichtbogen, der einzig war in seiner Art, aus. In der Gegend des Zeithurms aber wurde das Gedränge so arg, daß die Unannehmlichkeit der Beengung beinahe die Schaulust aufwog. Auf der obersten Zinne des Großhauses wurde nämlich ein äußerst gelungenes Feuerwerk abgebrannt, der Ochsenbrunnen und die Front des

Stadthäuses waren mit bunten Flammenfarben erleuchtet, und da dies jedermann mit ansehen wollte, so war das Gewoge vom Zeitturm her und der Kampf um ein gutes Ständchen bei der großen Volksmenge kein geringer. Während des ganzen Festzuges erschallten Hochs und Bravo's von Seite der Offiziere und des Publikums, die sich bei Ausführung irgend einer guten Idee, sei es in Transparenten oder sonst gelungenen Zusammenstellungen, zu wahren enthusiastischen Zurufen stiegeren und von den Bewohnern der Häuser nur etwas zu schüchtern erwidert wurden. Ein Transparent mit dem Namen Dufour provozierte zu einem schallenden Hoch auf unsern wackern alten General und Patrioten. Der ganze Bugerberg war von mächtigen Freudenfeuern erleuchtet und zeigte sich mit seinen Flammenzungen und von der freundlichen Luna schwach erhellt, in ganz bezauberndem Lichte. Dieser Feuerkranz am Bugerberg gefiel ganz außerordentlich.

Nach dem Festzuge, der von einer in Zug nie gesehenen Volksmasse begleitet wurde, labte man sich in der Festhütte an der Erinnerung des eben Gesehenen und die Freude über die Gelungenheit dieser patriotischen Demonstration der Zuger war eine ungetheilte. Kein Unfall hatte in die für unsere Verhältnisse großartig zu nennenden Anordnungen eine Störung gebracht, und auch dies war es hauptsächlich, was allgemein die Freude kräftig stählte. Nachdem das Auge so Vieles genossen, blieb für das Ohr nichts mehr übrig und der Abend verlief ohne Toaste, doch in der heitersten Feststimmung."

(Fortsetzung folgt.)

### Die strategischen Grenzverhältnisse und die Vertheidigung der Schweiz.

(Eine Studie von —n.)

(Fortsetzung.)

Wir kommen nun an das Tessin und die hier wünschbaren Vorbereitungen.

In Rücksicht unserer Vertheidigungstheorie und mit der Absicht, Lugano nicht im Voraus aufzugeben und über den Monte Genere zurückzuweichen, müssen wir diese Stadt zu schützen suchen, und zwar gegen Porlezza hin durch eine schnell aufgeworfene Schanze bei Gandria, ferner durch Deckung der Melide-Brücke, sei es durch eine dieß- oder jenseits derselben (letzteres vorzuziehen) anzubringende fortifikatorische Baute (Brückenkopf).

An diese Vertheidigung Lugano's lehnt sich selbstverständlich diejenige des nur eine Stunde entfernten Agno an, sowie des vorgeschobenen Postens von

Tresa an der Brücke gleichen Namens. Nur muss hier eine Position gewählt werden, welche die Brücke selbst beherrscht und von der jenseitigen Höhe, der Pahstraße, nicht beherrscht wird.

Die Behauptung dieser Stellungen kann jedoch nur eine vorübergehende sein, um von da entweder zurückzuweichen, sobald der Gegner operativ vorgeht und die Grenzlinie zu durchbrechen droht, oder um vorzurücken zur Einnahme einer besseren strategischen Grenzstellung.

Bei einer Militärstärke von 3298 Mann Auszug und 1650 Reserve, also zusammen 4948 Mann zum aktiven bzw. Operationsheer, finden wir im Mendrisianischen Distrikt eine Bevölkerung von 19,463 Seelen und im Distrikt Lugano, zu dem auch Tresa und Agno gehören, eine solche von 38,685 Seelen, in beiden zusammen 58,148 Seelen, auf deren Mitwirkung zur Ortsvertheidigung, soweit sie waffenkräftig sind, gezählt werden könnte, wenn ein energetischer Widerstand vorausgesehen werden darf, mindestens für so lange, bis Verstärkungen erwartet werden dürfen.

Diese Vorbereitungen für Lugano nötigen zu ähnlichen Vorbereitungen für

Magadino einerseits gegen landen wollende Dampfer und anderseits gegen ein gegnerisches Vorrücken am linken Seufer von Lino re. aus, Vorbereitungen, welche sich an den nordwestlichen Abhang des Monte Genere lehnen würden.

Und ebenso nötig würde dann auch eine Vorbereitung für Locarno gegen den See und zu Lande gegen Posone oder die Maggia-Brücke, bei Solduno. Die Benutzung der Abhänge des Sasso-Berges würden dann gute Beherrschungspositionen bieten. Einigen Schutz gewährt der sumpfige Boden beim Ausfluss der Maggia in den See — aber das Maggia-Thal selbst würde nicht gedeckt oder die Verbindung des selben mit Locarno vollkommen gesichert werden können.

Allein auch hier handelt es sich nur um ein momentanes Postostaffen und finden wir für Locarno und Magadino eine Bevölkerung des Locarner Distriktes (wozu Magadino gehört) und des Bezirkes Valle maggia von zusammen 33,363 Seelen, wovon 8506 auf letzteren kommen.

Wir kamen nun auf die letzte Position, auf welche in Rücksicht der Tessiner Grenzgestaltung von Seiten der Eidgenossenschaft der höchste Werth gelegt wurde, auf die

fortifikatorischen Werke von Bellinzona. Diese Werke bilden bekanntlich zwei Linien; die eine, die innere zunächst der Stadt selbst, besteht aus vier Werken, welche alle auf dem linken Ufer des Tessins liegen, indem dieser Fluss so dicht an der steilen Bergwand vorüberströmt, daß nur die nicht sehr breite Straße nach Locarno Raum hat. Von den drei ersten Werken bestreicht eine Redoute dicht am Tessin zu 4 Geschützen die Straße und das vorliegende Terrain, und zwei Rünetten je zu 1 Geschütz dienen ebenfalls zum Bestreichen des vorliegenden Terrains, sind 400 Metres (1333') von der Stadt entfernt und durch freiliegendes Terrain von einander getrennt. Das vierte Werk dieser Linie ist eine Batterie an der linken Bergwand und etwas rückwärts gelegen, 170 Metres (570') von der Stadt, zu 4 Geschützen eingerichtet, von denen 2 die in gerader Linie ziehende Straße beherrschen und die 2 andern über Bank schießend im rechten und linken Winkel das vorliegende Terrain bestreichen. Diese ganze Linie hat eine Ausdehnung von 1000 Metres (3333') und könnte noch verstärkt werden durch die Befestigung des Dertchens Ravechia, das dicht an der linken Bergwand liegt. Besonders stark ist diese Linie nicht,